

ff. Beste —: es ist alles vergangen. Herr X. greift erneut zu Storms Kursbuch als der einzigen Lektüre, Frau Y. findet das Ullsteinbuch doch das Beste, Fräulein Z. tauscht mit dem Vertrauten ihres Herzens wieder in alter Frische „Die elegante Welt“ gegen den „Reigen“. Die parfümierte, numerierte, limitierte, handsignierte Luxusausgabe von Hedwig Courts-Mahler erscheint nicht, der Boxer-komödiant Kurt Prenzel wird seine neuesten Siege (das hat die Welt noch nicht gesehen) in Maschinensatz auf miesem Papier drucken lassen, das 8-Uhr-Abendblatt hat den Plan, sich von den bekanntesten Buchkünstlern als typographisches Musterzeugnis ausstatten zu lassen, endgültig begraben.

Das ist das Ende der Bibliophilie.

Ist das das Ende der Bibliophilie??

Nun, jeder Buchhändler kann bezeugen, wie wenig in letzter Zeit all das produziert wird, was sich als Luxusbuch noch vor Monaten den ersten Platz aneignen konnte. Und es nicht schade um diese Stagnation. Daß man z. B. Goethes Römische Elegien und ähnliches, offenbar um einem dringenden Bedürfnis abzuhelpen, etwa zehnmal und immer wieder in derartiger „Luxus“-Form herausbrachte, war weiß Gott ebenso überflüssig wie das Wortgeklecker von Dichtern (wie sie sich meinten) erstklassig auszufertigen und darüber das Geld zu verplempern, mit dem eine erhebliche Anzahl von Dichtern (wie wir sie meinen) endlich zu einem berechtigten Leben an der Öffentlichkeit hätte geboren werden können. Das Buch war allmählich wirklich zu nichts mehr als zur Kapitalanlage im bösesten Sinn des Wortes, als zum Tummelplatz wohltemperierten Snobismus degradiert. Es blieb belanglos, welchen Inhalt man produzierte (und kaufte): war die Type „klassisch“, der Druckvermerk originell, das Bütten recht dick, der Einband dekorativ — dann ließ sich auf den Autor pfeifen. Man blieb besorgt darum, eine möglichst niedrige Signatur — das Geburtsdatum des Käufers soll darauf bestimmend gewesen sein — zu erwischen und fürchtete nichts mehr, als dasselbe Buch auch im Nachbarhaus zu finden, da damit die Glorie blasser wurde.

Wen trifft die Schuld? — Sicherlich vor allem das pp. Publikum selbst. Denkt an die Inflation! Wie ekelhaft waren die meisten unserer zweibeinigen Zeitgenossen! Es ging alles um den Schein und die blauen und braunen Scheine. Ohne Zweifel: ein gewissenloser Teil des Verlages unterstützte die Konjunktur-geier. Aber er war minimal. Der gute Verleger, der gute (denn auch das gibt es wirklich) Luxusbücher machte, mußte seufzen: wie wurde er mißverstanden! Und wenn er zu gute Bücher herstellte, oder wenn ihn — schuldlos — die jetzige Stagnation des Marktes ergriff: er wird sich gern gefügt haben und mit Freuden den Totenschein auf jene Bibliophilie akzeptieren.

Jene Bibliophilie — im Unterschied zu einer, die das Fragezeichen am Titel dieser Zeilen bedingt. Ende der Bibliophilie? Ja! Gott sei Dank! Das, was oben plakatiert wurde, ist tot und begann bereits zu stinken. Aber „Bibliophilie“ heißt mehr, wenn man sie beim Wort faßt: Liebe zum Buch. Und sie, glaube ich, lebt und wird bestimmt bald wieder ein wesenhafter Faktor im Existieren des modernen Menschen bedeuten, um so mehr, als die Reaktion auf obigen Leichnam es fertiggebracht hat, das Gute zu schaffen, daß das Allgemein-niveau des heutigen deutschen Buches auf eine außerordentliche Höhe gehoben wurde. Etwas besonders ekelhaftes ist verschwunden: das holzhaltige Papier.